Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Intern[illegible] Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / [illegible] Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Ju[illegible]

Anzeigenpreis: die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pf., für Familienanzeigen 20 Pf., für die Reklamezeile (anschließend an den nonpareillen Teil einer Textseite) 1,50 RM. Anzeigen-Annahme nur werktags von 9 Uhr an in der Expedition Dresden-A. 1, Güterbahnhofstraße 2

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 RM (zahlbar im voraus), durch die Post 2,20 RM (ohne Zustellgebühr). Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verlag: Dresdner Verlags[illegible] [illegible], Dresden-A. Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstr. 2, [illegible] 259. Postscheckkonto: Dresden 18 600. Sprechstunden: Montags 16—18 [illegible] allg. Sprechstunde, Mittwochs 17—18 Uhr betriebs- und arbeitsrechtl. Fragen, Freitags 18—19 Uhr juristische Sprechstunde.

6. Jahrgang — Dresden, Freitag den 5. September 1930 — Nummer 207

Sonntag heraus!
Aufmarsch der Jugend in Dresden u. Bautzen/Das ganze Proletariat marschiert mit!

Zwei Diktaturen / Hunger und Mord in Italien Arbeit und Brot in Rußland!

Telegramm aus Rußland:

Moskau, 5. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie die Leningrader **„Prawda", die Zeitung des Leningrader Sowjets, berichtet, kann in allen Arbeitsnachweisen die verlangte Nachfrage nach Arbeitern nicht oder nur schlecht befriedigt werden. Alle Arbeitslosen befinden sich in Arbeit und bei jedem Wechsel einer Arbeitsstelle geht die Verständigung nach der neuen Arbeitsstelle sehr schnell vonstatten.**

Nach den Angaben des **Obersten Rates der Volkswirtschaft** arbeiten zur Zeit **77 Prozent der Beschäftigten in der Großindustrie nur noch sieben Stunden. Zwei Drittel aller Industrieunternehmungen sind auf die Fünftagewoche umgestellt,** d. h. auf vier Arbeitstage ein Ruhetag folgt. **Bis zum 18. Lebensjahr arbeiten die jugendlichen Arbeiter in der ganzen Sowjetunion sechs Stunden täglich. Aus den weiteren Mitteilungen des Obersten Rates der Volkswirtschaft ist hervorzuheben: Die Reallöhne betragen zur Zeit 139 Prozent des Vorkriegsstandes. In den Sanatorien im Süden der Sowjetunion, im Kaukasus und in der Krim waren vorigen Sommer 447 000 Arbeiter, diesen Sommer 671 000 Arbeiter zur Erholung.**

Telegramm aus Italien:

Italienische Grenze, 5. Sept. (Eigene Drahtmeldung.)

Von Parma aus wird gemeldet, daß die dortige faschistische Miliz seit einigen Wochen mit kommunistischen Flugblättern überschwemmt wird. Die Grenzsoldaten weigern sich, den Befehlen der Obersten zu gehorchen. In den letzten Wochen kam es zweimal zu offenen Meutereien. Trotz eifrigster Nachforschungen ist es der Polizei nicht gelungen, die kommunistischen Zellen, die unter den Miliztruppen ins Leben gerufen wurden, zu entdecken. In einigen Orten verweigerten die Bauern die Zahlung der Steuern. Als Militär einrückte, besetzten die Bauern mit Dreschflegeln und Spaten die Hauptstraßen. In Mestre demonstrierten tausende Arbeitslose unter dem Ruf „Arbeit und Brot!" vor dem Rathaus. Die Polizei wurde von den Massen mit Steinen in die Flucht geschlagen.

Zwei Diktaturen, zwei Systeme, zwei Welten, die sich abgrundtief voneinander scheiden. Im Lande der faschistischen Diktatur und des Heiligen Vaters Bauernaufstände, blutige Streikkämpfe, wachsende Erwerbslosigkeit, Zerfall und Krise.

Im Lande der „asiatischen Barbarei", wie die Faschisten sagen, im Lande, „dem Ozean von Blut", wie die Dresdner Volkszeitung schreibt, bereits Mangel an gelernten und angelernten Arbeitskräften, mächtiger Aufstieg der Industrie, steigende Löhne bei Verkürzung der Arbeitszeit.

Dort die Diktatur der Faschisten, hier die Diktatur der Sowjets! Arbeiter, Angestellter, Bauer und Mittelständler, kannst du noch schwanken, unter welchem Banner du kämpfen willst?

Wieder Millionen für die Pfaffen

Preußenkonkordat mit der evangelischen Kirche — unter Führung der SPD!

Die Frankfurter Zeitung vom 4. September meldet:

„Der Entwurf eines **Staatsvertrages zwischen Preußen und den evangelischen Landeskirchen ist nunmehr bis zur Unterschrift fertiggestellt worden. Zwischen den Verhandlungsparteien wurde nach langwierigen Besprechungen über alle einschlägigen Fragen Einverständnis erzielt. Das gilt vor allem auch für die Erhöhung der an die evangelischen Kirchen durch den Staat zu leistenden finanziellen Subventionen, die neben den Zuschüssen zu den Pfarrgehältern gezahlt werden soll. Die Unterzeichnung des Staatsvertrages verzögert sich im Augenblick nur noch dadurch, daß infolge des Wahlkampfes und der Urlaubszeit eine Vollsitzung des preußischen Staatsministeriums kaum zustande zu bringen wäre."**

Die Regierung des Sozialdemokraten Braun macht jetzt auch das Konkordat mit der evangelischen Kirche, was eine jährliche Neuausgabe von vielen Millionen bedeutet.

Millionen Arbeitslose hungern, ihnen beschneidet man die kärgliche Unterstützung. Auf Kosten der Kranken werden Millionen an den sozialen Leistungen gekürzt. Was kümmert die SPD-Minister das ungeheure Elend der Werktätigen in Stadt und Land. Den ohnehin im Fett schwimmenden Pfaffen werden Millionen über Millionen in den Rachen geworfen — wenn die Wahlen vorüber sind . . .

Ueber diese Politik, die ein Verbrechen am arbeitenden Volk ist, werden die Werktätigen am 14. September ihr Urteil fällen.

Wer den Luftschwindel der Liste 1 bezahlt

Berlin, 5. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Nach Mitteilungen einer bürgerlichen Nachrichtenagentur sind die Propagandaflugzeuge, die für Liste 1 Wahlpropaganda machen, Eigentum des Reichsverkehrsministeriums, und sind für eine ganz unbedeutende Verrechnung der Gewerkschaftsbürokratie den Sozialfaschisten überlassen worden. Das Kapital und die Regierung wissen, was die SPD für die Erhaltung des Kapitalismus bedeutet, undn stellen ihnen ihre Mittel zur Propaganda dafür zur Verfügung.

Mit den Schändern Karl Liebknechts wird nicht demonstriert

Sozialdemokratische Jungproleten! Sozialdemokratische Arbeiter! Das Vermächtnis Karl Liebknechts erfüllend, begeht unsere Kommunistische Jugend am Sonntag den Internationalen Jugendtag. Wir wissen, auch euch ist dieser Name heilig. Eure Jugend führt ihn in ihren Liedern. Aber eure Führer? Habt ihr vergessen, wie sie ihn während des Weltkrieges hetzten? Wie die Ebert, Scheidemann, Noske 1919 die weiße Mordkamarilla ermunterten, unsere Besten zu ermorden? Ist das heute anders geworden? Einer der sozialdemokratischen Parteiführer, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Preußens, Heilmann, schrieb noch vor wenigen Wochen:

„Karl Liebknecht ist nicht als Vorkämpfer der Sozialdemokratie gefallen ... genau wie Adolf Hitler ist Karl Liebknecht zur Zeit seines Todes ein ausgesprochener Feind der Sozialdemokratie gewesen ..."
Ernst Heilmann, Freies Wort, 23. Juni 1930

Kein Bannspruch eurer Partei hat diesen Heilmann, der Karl Liebknecht mit dem Arbeitermordführer Hitler in einem Atemzuge nennt, niedergestreckt. Aber im Namen einer Partei, die einen Heilmann in ihren Reihen duldet, rufen euch eure Führer in Dresden auf, am kommenden Sonntag unter roten Fahnen zu demonstrieren. Kann die Schändung des Gedenkens an Karl Liebknecht überboten werden? Könnt ihr euch für den Wahlrummel eurer Führer so mißbrauchen lassen? Nieder mit den Schändern Karl Liebknechts! Das ganze Proletariat Dresdens

Demonstriert Sonntag, 10.30 Uhr, mit der Jugend Karl Liebknechts

Eure eigenen Worte zeugen gegen euch

Dresden, den 5. September.

Die faschistische Diktatur steht sprungbereit. Nach den Wahlen wird die Bourgeoisie jeden Schleier fallen lassen. Die Einheit des deutschen Proletariats zur Niederringung des Klassenfeindes ist ein ehernes, augenblickliches Gebot. Aber es kann und darf nur eine Einheit sein, auf deren Banner die Losung leuchtet: Nieder mit der Bourgeoisie! Jede Koalition mit ihr, jede Anteilnahme an ihrer Politik, an ihrem Staat, an ihrer Wirtschaft bedeutet Schwächung des Proletariats, Stärkung des Klassengegners.

Tief im Herzen aller Ausgebeuteten ist die Sehnsucht nach Einheit vorhanden; denn sie ist ihre Macht, das Unterpfand ihres Sieges. Die sozialdemokratischen Führer wissen das. Sie benutzen den proletarischen Willen zur Einheit, zur Ergaunerung von Mandaten, von Ministersesseln, von Staatspfründen, um nachher die wahrhaft revolutionäre Einheit des deutschen Proletariats im Blut des Proletariats zu ertränken.

Gleich auf zwei Seiten auf einmal versucht die sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung" ihren Betrug. Sie zitiert wieder einmal die kapitalistische „Deutsche Allgemeine Zeitung", die auf die Jahre 1918/19 verweist und daran die Folgerung knüpft: „Die ganze Entwicklung hätte eine viel gefährlichere Wendung genommen, wenn ihr damals eine einige sozialistische Macht gegenübergestanden hätte."

Diese und ähnliche Aeußerungen eines kapitalistischen Blattes, das aus taktischen Gründen den SPD-Führern zum Kampf gegen die Kommunisten wahlagitatorische Trümpfe in die Hand spielt, geben der „Dresdner Volkszeitung" zu der Behauptung Anlaß, **daß die Kommunisten damals und heute der „Trost der Reaktion" seien.** Denn gäbe es nur eine große Sozialdemokratische Partei, gäbe es keine kommunistischen Zersplitterer, so würde es mit der Lage des Proletariats anders aussehen.

Wir haben gute Kronzeugen zur Widerlegung dieses Betrugs. Kronzeugen dafür, daß nicht die Kommunnisten, die Vorkämpfer der revolutionären Einheitsfront, sondern die sozialdemokratischen Führer die Henker am Proletariat und der „Trost der Reaktion" sind. Diese Kronzeugen sind die ehemaligen unabhängigen Führer, ist die Presse der ehemaligen Unabhängigen Partei. Diese selben Führer, dieje selbe Presse (zu ihnen gehört die heutige sächsische SPD-Presse, gehören die heutigen sächsischen SPD-Führer) haben im Jahre 1918 und 1919 das Gegenteil von dem geschrieben, was sie heute behaupten. Wir wollen ihnen ihren eigenen Spiegel vorhalten.

„Die Noske-Sozialisten stehen auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie. Wir stehen auf dem Boden der proletarischen Revolution. So wenig wir uns einigen können mit Kapitalisten und Agrariern, so wenig können wir uns einigen mit ihren Lakaien und Dienern, mit Verrätern an der Arbeiterklasse. Wir können uns nicht vereinigen mit Leuten, die auf uns schießen lassen, wenn wir unser Recht fordern.

Eine alte sozialistische Wahrheit ist ferner, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann. Daraus folgt, daß jedes Paktieren mit der Bourgeoisie ein Verrat an der Arbeiterklasse ist. Darum kann es mit den Noske-Sozialisten keine Einigung geben, weil sie längst den Boden des Klassenkampfes verlassen haben und die Geschäfte der Militaristen und Kapitalisten besorgen. . . . Die Noske, Parvus, Sklarz und Kompanie sind für jeden ehrlichen Sozialdemokraten erledigt. Die Gesellschaft mag in ihrem eigenen Dreck verkommen."

(Crispien, auf dem Leipziger Parteitag am 30. November 1919.)

Unterdessen sind die Gefahren, die der Revolution und dem Sozialismus drohen, immer größer geworden. Die neue Regierung wird diese Gefahren nur mehren, die breite Parteibasis, die die rechtssozialistische Führung herzustellen sucht, hat ja nur den Sinn, einen möglichst großen Teil des Bürgertums zu gewinnen, um mit seiner Hilfe desto energischer und unbekümmerter einem Teil der Arbeiterklasse entgegentreten zu können."

(Dr. Rudolf Hilferding, in der „Freiheit", Februar 1919.)

„Wir klagen die Männer an, die den Namen des Sozialismus beschmutzt haben und wir klagen nicht nur an, wir geloben vor den Wunden dieser Toten, daß wir nicht ruhen und rasten wollen, bis die Schmach dieser Tat von dem Namen des deutschen Volkes getilgt ist. Es ist ein Fleck auf der Erde